

abhängig, und nicht mit der Norm selbst identisch. Für solche Urteile darf aber nicht leichtfertig ein unbedingter Wahrheitsanspruch gestellt werden. „Die Würde des Lebens“ will nicht endgültige Antworten geben, sondern Einschätzungen, Vergleiche und Güterabwägungen in einzelnen Fragen anbieten. Das Buch ist bemüht, keine wichtige Frage zu übergehen. Es ist ein theologischer Ratgeber, nicht nur für Theologen, sondern für alle „Betroffenen von Leid und Krankheit“ lesenswert: für Patienten, Ärzte und Angehörige.

Innsbruck

Severin Renoldner

■ DEMMER KLAUS, *Leben in Menschenhand. Grundlagen des bioethischen Gesprächs. (Studien zur theologischen Ethik, Bd. 23). (168.) Universitätsverlag, Freiburg Schweiz und Herder, Freiburg 1987. Kart. sfr. 36.—.*

Die neuen Möglichkeiten der Biotechnik setzen zunehmend menschliches Leben der Verfügung durch den Menschen aus. K. Demmer, Professor für Moraltheologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, unternimmt im vorliegenden Buch den Versuch, die philosophischen und theologischen Voraussetzungen einer kritischen Grundlagenforschung zu erarbeiten. Es geht ihm dabei in erster Linie aber nicht um Information, sondern um Grundlagen für die Diskussion. Deshalb wird beim Leser ein fundamentaler Informationsstand vorausgesetzt und die Darstellung konkreter Beispiele auf ein Mindestmaß eingeschränkt.

In einem ersten Reflexionsschritt (13—85) versucht Demmer zunächst die Grundlagenproblematik abzustecken. Dabei geht es ihm um die Fragen, welche Voraussetzungen der Moraltheologe für das bioethische Gespräch zu bedenken hat, wo die Grenzen des theologischen Arguments liegen und welche Auswirkungen Glaube und theologische Reflexion auf das Erkennen und Lösen von bioethischen Problemen haben. Damit verbunden ist ein Hinterfragen des Instrumentariums, das dem Theologen im Kontakt mit den Ergebnissen der naturwissenschaftlichen Forschung zur Verfügung steht. Wie kann z. B. ein von der scholastischen oder neuscholastischen Tradition geprägter Substanzbegriff umgelegt werden auf die heutigen Probleme? Wie kann die Lehre von den Moralsystemen in einen gewandelten normtheoretischen Kontext übersetzt werden? Demmer hebt vor allem den Probabilismus und den Tuitarismus hervor. Weiters befaßt er sich mit der Problematik, wie auf dem Gebiet der Bioethik die Diskrepanz zwischen Normgewißheit und Handlungsnotwendigkeit überwunden werden kann. Nun lassen sich aber aus der normativen menschlichen Natur nicht unmittelbar umsetzbare Maßstäbe verantwortlichen Handelns erheben, sondern sie erfordern einen komplexen Reflexions- und Interpretationsgang. In einem zweiten Reflexionsschritt greift Demmer daher konkrete Schwerpunkte aus dem Beginn, der Mitte und dem Ende des Lebens auf und versucht dabei eine konsequente Anwendung der vorher eingebrachten Grundlagen (89—166).

Eine neue Reihe zu aktuellen Fragen von Theologie und Kirche

PRAKTISCHE THEOLOGIE IM DIALOG

Herausgegeben von Leo Karrer

Band 1

Georg Köhl

Der Beruf des Pastoralreferenten

Pastoralgeschichtliche und pastoraltheologische Überlegungen zu einem neuen pastoralen Beruf

1987, 404 Seiten, broschiert sfr. 36.—

Band 2

Anton Thaler

Gemeinde und Eucharistie

Grundlegung einer eucharistischen Ekklesiologie

1988, 560 Seiten, broschiert sfr. 49.—

UNIVERSITÄTSVERLAG

FREIBURG

SCHWEIZ

Schlüsselbegriffe wie Natur und Person werden einer kritischen Anfrage unterzogen.

Der Autor untersucht weiters die Kriterien für eine Verfügbarkeit über den Beginn des Lebens, zumal beim verbrauchenden Humanexperiment, und erhebt den Beitrag der Moralsysteme bei einer solchen Kriterienfindung. Einen Rückgriff darauf lassen auch die Probleme der personalen Identität und biologischen Integrität, sowie die Fragen beim Verfügen über das Ende des Lebens als unerlässlich erscheinen.

Mit dem vorliegenden Buch gelingt es Demmer, einen wichtigen Beitrag für das interdisziplinäre Gespräch zu leisten. Gerade auf diesen interdisziplinären Kontakt sind ja Natur- und Geisteswissenschaftler angewiesen, wollen sie nicht Fehlschlüsse ziehen. Auch für den Moraltheologen ist eine solche epistemologische Diskussion eine wesentliche Voraussetzung. Er darf es aber nicht dabei bewenden lassen, die Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Diskussion zur Kenntnis zu nehmen und sie in seine Denkkategorien einzuordnen. Er muß die Eignung seiner Denkmittel überprüfen und sich fragen, „inwieweit die naturalen Bedingungen sittlichen Erkennens und Handelns den normativen Diskurs differenzieren“ (168), ohne einem naturalistischen oder spiritualistischen Reduktionismus zu verfallen. Dieser Herausforderung begegnet Demmer mit seiner bekannt präzisen und differenzierten Argumentation. Die Untersuchung Demmers empfiehlt sich jedem, der über eine Darstellung des bioethischen Gesprächs hinaus an philosophischen und theologischen Voraussetzungen einer kritischen Grundlagenforschung interessiert ist.

Salzburg

Raimund Sagmeister

■ PIECHOWIAK HELMUT, *Eingriffe in menschliches Leben. Sinn und Grenzen ärztlichen Handelns.* (304). Knecht, Frankfurt 1987. Kart. DM 34,—.

Vf. war nach dem Studium der Medizin, der Philosophie und der Theologie an der Medizinischen Poliklinik der Universität München tätig; seit 1985 ist er Internist in Regensburg und Lehrbeauftragter für Allgemeine Medizin an der Universität München. Die in diesem Band aufgenommenen Beiträge wurden in der Zeit zwischen 1979 und 1985 vor allem in medizinischen Fachzeitschriften publiziert, für diese Veröffentlichung jedoch erheblich überarbeitet. Der Anmerkungsapparat wurde leider weggelassen. Der thematische Bogen spannt sich — der „Lebenslinie“ folgend — von grundsätzlichen Erwägungen zur medizinischen Ethik über extrakorporale Befruchtung, Pränataldiagnostik und Fetaltherapie, Präventivmedizin und das Verhalten angesichts der Bedrohung durch AIDS, bis zu Überlegungen zur Euthanasie.

Jeder Beitrag bietet als Grundlage für die darauf aufbauende ethische Diskussion eine breite medizinische Information; in einigen Passagen dürfte der durchschnittliche Leser aber etwas überfordert sein. Eindringlich macht der Autor auf verschiedene Probleme aufmerksam, die ethischen Fragen werden jedoch teilweise nur andiskutiert, wiederholt vermisst man eine abschließende Stellungnahme. Betroffen ist der Rezensent darüber, daß Piecho-

wiak, der doch Theologie studiert hat, im Hinblick auf die von der katholischen Moraltheologie vertretene Ablehnung der Abtreibung schreibt, theologische Darlegungen solcher Art würden das eigentliche Anliegen von Ethik beeinträchtigen, solche Theologie könnte zum Totengräber der Ethik werden (83).

Die Ausführungen über Euthanasie können ebenfalls nicht in allen Punkten befriedigen; etwa was die Behauptung betrifft, die deontologische Argumentation sei ohne „Sinnziel (finis operis)“ an der Materialität des Aktes orientiert (261). Eine saubere Unterscheidung in direkte, indirekte, passive und aktive Euthanasie hätte mehr Klarheit gebracht. In einer Zeit, wo „Gesundheit“ zum großen Geschäft geworden ist und so viele Menschen, sei es beruflich oder als Patienten, mit Fragen der medizinischen Ethik befaßt und an der damit verknüpften Entscheidungsfindung mitbeteiligt sind, bietet dieses Buch — unbeschadet der geäußerten Kritik — vor allem für den medizinischen Bereich wertvolle Informationen.

Salzburg

Gerhard Holotik

■ EIFF AUGUST WILHELM VON/GRÜNDEL JOHANNES, *Von Aids herausgefordert. Medizinisch-ethische Orientierungen.* (103.) Herder, Freiburg i. Br. 1987. Kart. DM 10,80.

Aids ist nicht nur eine schlimme Krankheit, die die Medizin vor große Probleme stellt und gesellschaftspolitische Maßnahmen herausfordert, sondern zugleich eine Bedrohung, die den Menschen in seiner Existenz trifft und verdeckte Zusammenhänge neu offenlegt.

Der erste Beitrag gibt einen Vortrag wieder, den der Mediziner A. W. v. Eiff im Mai 1987 in Berlin gehalten hat. Er geht dabei neben den medizinischen Fragen auch auf das grundlegend veränderte Sexualverhalten Jugendlicher und auf die biologische und kulturelle Evolution der Sexualität ein. Er vertritt die Auffassung, daß sich eine medizinische Therapie nicht mit den unmittelbar notwendigen Sofortmaßnahmen begnügen darf, sondern in einer umfassenden Weise das menschliche Sexualverhalten im Auge haben müßte.

J. Gründel legt zunächst den Ansatz und das Anliegen einer theologischen Ethik dar und befaßt sich dann mit den ethischen Fragen, die in der Diskussion um Aids immer wieder aufgeworfen werden. Er beschließt seine Überlegungen mit Hinweisen auf die Verantwortung, die christliche Gemeinden in der Begegnung mit Aids-Kranken aufgegeben ist.

Das Erschrecken über Aids und die Angst davor gehen tief und sprengen sehr bald den naturwissenschaftlichen Rahmen, ob einem dies angenehm ist oder nicht. Es geht nicht nur darum, wie sich ein Mensch vor schlimmen Folgen schützen kann, sondern grundlegend um die Frage, wie er leben soll, ohne Gefahren heraufzubeschwören, die ihm das Leben zur Hölle machen beziehungsweise es überhaupt zerstören.

In einer Zeit, da der Mensch nie gekannte Lebens- und Veränderungsmöglichkeiten erfindet, gilt es, auch die Grenzen neu festzulegen zwischen Entfal-